

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heinrich Hesses ... Neue Garten-Lust

Hesse, Heinrich

Leipzig, 1706

Das fünffte Capitel/ Wie man die Spalier und Puschbaume pflanzen/
warten und erhalten soll erziehen

[urn:nbn:de:bsz:31-333565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333565)

gen giebet/ vermittelst eines Beiles ab/ nimmt ihn alsdenn mit der daranhangenden Erde heraus/ und setzet ihm in eine neue darzu bereitete Grube/ so bekleibet er köstlich. Diese Versekung aber soll man lieber im Herbst/ als im Frühling vornehmen damit der Baum der Winter Feuchte genießen kan.

Das fünffte Capitel/

Wie man die Spalier und Buschbäume pflanzen/ warten und erhalten soll erzichen/ und was darben zu observiren.

W Er dieser Art Bäume glücklich will erzichen/ der muß vor allen Dingen sich befließen daß er von Quitten und Paradies-Aepfelstänlein/ eine gute Anzahl bekommt/ solche in einen guten Ort des Gartens/ sein ordentlich nach der Reihe anderthalb Fuß von einander pflanze: Wenn solche 2. bis ins dritte Jahr gewachsen/ soll man sie mit solchen Reiser/ so sich darzu schicken/ als von Aepffeln und Birnen/ um solche Zeit/ wie bey denen hochstämmigen Bäumen gedacht worden ppropffen.

Das oculiren ist an den Quittenstämmen besser/ als das in Spaltimpffen. Dieser Art Bäume aber/ müssen allemahl nicht höher/ als 3. oder 4 Zoll von der Erden gepropffet werden/ weil sie nicht in die Höhe wachsen sollen/ sondern nur zu denen Spalier und Buschbäumen gebraucht werden wie weiter berichtet wird.

Im Ppropffen muß man allemal nur ein Reis aufsetzen/ weil die Stämme gemeiniglich dünne sind/ und den Stamm/ wie ein Rehefuß schrotschneiden/ daß das Reis allemal gegen Mitternacht zu stehen kommet/ damit es von der heißen Mittagssonne etwas befreyet ist. Hernach soll man es fleißig mit gespaltenen Weiden bebinden/ und mit Baumwachs wohl bekleiben/ so ist es gut. Man muß aber wissen/ was vor Reiser auff jeden Stamm gehören/ auff Paradiesäpffel-Stämme muß man allerhand darauff gehörige Aepfelreiser ppropffen/ auff Birnquitten-Stämme/ sol man allerhand Birnreiser
im

impfen oder oculiren auff Aepffelwitten Stämme aber Aepf-
 fetrüser/auff Hazedern/Wispeln/auff süsse Mandeln/Apri-
 cosen und Pflirsing/auff wilde Pflirsing und Apricosen/ so aus
 Kernen gewachsen/ kan man gute Pflirschen und Apricosen
 oculiren oder absaugen. Auff Damascenen-Pflaumenstän-
 me/ kan man auch Apricosen und Pflirschen absaugen oder
 oculiren. Merabulanen können auch auff Pflaumen oculi-
 ret oder abgeseuget werden. Spanische Kirschen müssen auff
 süsse Kirschenstämme gepropffet werden. Amorellen und
 Meykirschen/auff weisse Kirschenstämme/auff schwarze Sau-
 er-Kirschenstämme gehet es nicht an/weil der Saft viel zu zehe
 ist/denn ob sie schon eine Zeitlang wachsen und bekleiben möch-
 ten/so hat es doch keinen Bestand/sondern verderben beydes
 Stamm und Reis mit einander/ wie ichs oft befunden habe.
 Darum soll man wohl wissen/was vor Stämme und Reiser
 in der Natur sich in einander wollen vereinigen/denn sonst al-
 le-Arbeit verlohren ist: Wie ich bereits oben bey der Propf-
 sung der Bäume erwehnet habe ;

Wenn nun solche gepropffte Bäume etwa 2. Jahr gestan-
 den/ und ziemlich gewachsen/ soll man sie gegen den Frühling
 an einen feuchten; Im Herbst aber/ an einen trockenen Ort/
 und allemal in einen guten lufftigen Zeichen/als Zwilling oder
 Waag/mit oder nach den vollen Mond/in gutes Erdreich/alle-
 mal 12. Fußweit/ in geringern Erdreich aber 8. 9. bis in 10.
 Fußweit von einander verpflanzen. Zu denen Aepffel-Bäu-
 men/weil selbe gemeinlich mit ihre Wurzeln ihre Nahrung
 in der Oberfläche der Erden suchen/ soll man die Löcher nicht
 allzutieff machen. Die Dvittenstämme können ebenfalls in
 der Oberfläche der Erde ihre Nahrung genugsam haben/ und
 darff man also zu denen niedrigen Bäumen/ die Löcher nicht
 so g. oh und weit/ als zu hochstämmigen machen: Denn/
 weil solche Bäume allemahl niedrig müsse gepropffet werden/
 so muß man wohl zusehen/ daß man sie nicht tieffer lege/ als sie
 vorher gestanden/ und wo man sie würde tieffer/ bis dahin/wo

sie gepfropffet worden sezen/so würden dadurch/neben den gepfropfften/Reiser ausschlagen/ und des Baumes Verderben seyn. Wie man solches genugsam bey den unverständigen Gärtnern mit Verwunderung siehet/wie übel sie mit solchen Baum-Umsetzen umgehen; Weil auch diese Bäume sich mit weniger Nahrung wohl behelffen können/so soll man ihnen in sezen in guten Grund von alten verfaulten Kühmüß/mit guter luckerer Garten-Erde vermengen/und den Grund damit wohl zurichten/ alsdenn die Bäume dar ein sezen/so brauchen sie hernach in vielen Jahren keiner Düngung weiter/als daß sie nur jährlich umb die Stämme auffgehacket/und von Unkraut fleißig gereiniget werden. Man muß im Sezen der Bäume/ so an eine Mauer kommen/ allemahl vorwärts/ einen Schuh unten von die Mauer schrot sezen/daß der Baum und die Zweige oben an der Mauer stehen/damit sie von Regen die Feuchtigkeit desto besser haben können. Man kan zwischen 2. Birnbäume allemal einen Pfirschenbaum pflanzen/weil solche viel eher sich ausbreiten und in die Höhe steigen/als die Birnbäume/damit kan alsdenn die Mauer über den Birnbaum auch bekleidet werden. Was die Nesselbäume anlangt/solche können am besten an die Contra oder Nebenspalier, an Beggeländer gepflanget werden/weil sie so viel Sonne/als die Birnen nicht vonnöthen haben. Man pfeget auch wohl gute Arten Weinstöcke an die Mauer unter die Birnbäume zu sezen/damit sie desto eher die Mauer oder Wand können bekleiden; Ich aber kan solches nicht vor gut ansehen/weil der Weinstock sich gar weit ausbreitet/und den Bäumen hinderlich ist/wie man denn mit Augenschein an solchen Spalieren sehen kan. Man soll die Weinstöcke am Ende gar allein pflanzen/oder eigene Spalier davon wachen/damit sie den andern Bäumen keine Hindernis bringen.

Man muß auch etgendlich wissen/was vor Arten Birn sich am besten an die Spalier und Mauer schicken/als da sind Bonchristiana oder Christbirn/die Bergemotten/die kleinen Muscateller/

feateller/ und andere dergleichen/ so voll Safftes seynd/ und also viel Sonne zu ihrer Zeiung haben wollen/ und auch viel mehr ein trocken/ sandig Erdreich/ als ein feuchtes und kaltes lieben. Man sol allemahl dahin sehen/ daß die Geländer gegen den Mittag gerichtet seynd/ damit die Früchte von der Sonnens Wärme desto besser können gekochet und zeitig gemacht werden. Die Apricosenbäume lieben die Morgensonne mehr/ als die Mittags sonne/ und wenn sie solche völlig haben können/ so werden ihre Früchte viel besser und schmackhafteriger.

Die Pflirschen wollen die Morgen- und Mittags- Sonne haben/ so werden sie alsdenn schön und vollkommen/ wie die Erfahrung bezeuget. In kalten Orten muß man die Blüth an diesen Bäumen mit Matten oder Strohecken vor den Nachfrösten bedecken/ welche um solche Zeit/ wenn die Bäume blühen/ noch zu kommen pflegen.

Man soll zwey Zoll breit Latten lassen schneiden/ und solche allemahl ein Schuhweit von einander an die Mauer nageln/ damit man die Bäume ordentlich daran hefften kan/ damit auch die Latten desto länger dauern können/ so kan man sie mit Oelfarb/ roth oder blau/ nach eines jedē belieben/ anstreichen/ welches den auch den Garten eine desto grössere Zierath giebet. Welche Bäume nun frey und Buschweise sollen gepflanzt werden/ soll man entweder umb die Rabatten, oder aber ganze Quartier/ als ein ordentlich Baumstück/ allemahl 12. Schuhweit von einander pflanzen/ un allemahl einen Apffel- oder Birnbaum/ eines umb das ander/ und dürfen sie nicht tieffer/ als sie vorhero gestanden/ wieder eingesetzt werden. Im feuchten und gar fetten Erdreich kan man sie wol 15. Schuhweit von einander setzen/ weil sie stärker treiben/ und sich in viel Zweige und Aest ausbreiten/ auch also mehr und weitem Raum erfordern. Wenn man Pflirschen/ Apricosen und Pflaumenbäume allein wil an ein spalier und Mauer geländer pflanzen/ so muß man solche 15. Fuß weit voneinander setzen/ weil sich dieser Art Bäume bald in viel Zweige ausbreiten/ und also die Mauer bald bekleiden

kleiden können Die Apffelbäume an den Contr. Espalier sol man überg. oder 2. Fuß weit nicht von einander setzen/damit sie desto eher können den Ort bekleiden.

Man pfeget zuweilen zwischen die Birnbäume Pflirsichbäume zu pflanzen/dieses geschieht aus der Ursachen/weil die letztern schleunig fortwachsen/ und sich ausbreiten/ die Birnbäume aber viel langsamer/also können solche mitlerweile die Wand un Spalier bekleiden/denn sie tauren nicht lang/ und wenn solche Art Bäume alsden weg seynd/so sind die Birnbäume erwachsen/das sie an ihrer statt die Wand bekleiden können. Man muß aber allemal solche Pflirsichbäume darzwischen pflanzen/die entweder auff Mandeln- oder Pflirsichstämme oculiret oder ab gesäuet seynd/denn diese haben keine grosse Wurzeln/und nehmen den Birnen weniger Nahrung/als die/so auff Pflaumenstämme gepropft.

Ehe man diese Art der Bäume wil pflanzen/soll man sie an den Wurzeln wohl beschneiden/weil die Stämme gemeinlich dicke mit Wurzeln beladen sind/ damit es in setzen keine Contusion gieb/und die Wurzeln über ein ander liege/welches denen Bäume in ihrem Wachstumb gar hinderlich seyn würde: Darumb soll man sie von allen überflüssigen Wurzeln entledigen/damit man die übrigen kan fein gerade ausbreite/un ordentlich von einander legen/un muß man allemahl dahin sehen/das die Wurzel von der Mauer/wie schon gedacht im setzen abgewendet werde. Wenn sie halb mit Erde bedeket/soll man sie fein auffschütteln/damit die Erde sich zwischen die Wurzel lege/ und solche fein ausgefület werde/und dürfen allemal dieser Art Bäume nicht tiefer als einen halben Schuh über die Wurzeln gesetzt werden/damit sie der Sonnen Wärme desto besser können theilhaftig und von den Regen befeuchtet werden. Wenn man solche Bäume/ die so wohl Buschweise als an Mauer oder Geländer gepflanzt sind/dünngen wil/so soll man nicht umb den Stamm oder Wurzel es thun den sie sind viel zu zart/das sie den Mist nicht erdulden mögen: sondern

sondern man soll etwa einen Schuh weit von der Wurzel einen Graben/in der Länge etwa einen Schuh breit und tieff mache/ und solchen mit guten kurzen Küh-Mißt ausfüllen / und die Erde wieder drüber schütten/so wird die Feuchtigkeit von Mißt sich allmählig zu den Wurzeln ziehen / und also dieselben düngen / da dann auch das Obst viel besser vom Geschmack wird/ als wenn man den Mißt um die Wurzeln legen wolte. In feuchten niedrigen Orten soll man allemahl die Gruben tieff machen / und solche mit Mörtel von alten Mauersteinen ausfüllen / welches das Erdreich austrocknet / und die Sonne und Luft desto leichter zwischen die Wurzeln dringen kan; Auch soll man das Land allemahl einen Schuh hoch mit trockner Erde verhoben / und die Bäume flach dar auffsetzen / das nur die Wurzel bedecket wird / weil das Obst niemahln in feuchten kalten Gründen / einen guten Geschmack bekommt / und ist also das Mörtel dienlich darzu / daß die Feuchtigkeit desto besser in den Grund ziehen kan. Es ist auch der Mörtel / so man selben haben kan / ein gut Mittel in feuchten Boden / wenn man solchen tieff hinein gräbet / denn er trocknet das Erdreich aus / und machet es mürb und fruchtbar.

Im versehen soll man allemal den jenigen Ort / so noch nicht über und zugewachsen ist / gegen die Mauer wenden / damit er desto besser von der Sonnen-Hitze entfernet / und überwachsen könne. Wenn solche Bäume nun gesetzt sind / soll man im ersten Jahr sie frey und ungehindert schiessen lassen / es sey denn / daß unten bey den Haupt-Nesten der selbe mit keinen Zweigen besetzt wäre / als den kan man oben denselben ein wenig abnehmen / damit er unten desto besser ausschlage und solches soll im März-Monat / wenn sie entweder im Herbst oder Frühling gesetzt seynd / im Abnehmen des Lichts geschehen / damit man solcher jungen Zweiglein sich hernach bey den Mauer-Gelender bedienen könne. Man soll auch allemahl im Jahr 3. oder 4. mahl an den Gelendern 3. Schuh breit darneben umgraben und wenn es nöthig kurzen Mißt zur Bedingung der Bäume

mit einlegen / das erstemahl kan es geschehen im Merz / das andermahl im Majo / und das drittemahl im Julio / und zum letzten in Weinmonat / und also denn kan die Erde so rauh liegen lassen / damit die Luft und Frost es fein mürbe und fruchtbar machen / und der Regen desto besser durchdringen kan.

Man kan auch an die Mauer-Geländer / Rabatten, etwa 3 Schuh breit machen / und darein Radis / Salat / Kressen / Portulac und dergleichen Salat-Kräuter mehr säen / dadurch wird das Erdreich fein lücker und mürbe gemacht / und ist solches denen Bäumen sehr nützlich. Man soll auch allemal! Winter- und Sommer-Obst Bäume / eines ums andere setzen / damit / wenn das eine weg / das andere wieder an die Stelle kommet / und also der Spalier immer seine Früchte haben. So soll man auch wohl zusehen / daß man nicht zwey Obstbäume gleicher Art neben einander pflanze / sondern allemahl eine Art um die andere. Was man nun vor Arten Früchte an die Spalier gebrauchen solle / und welche sich am besten darzu schicken / solche muß man zuvor mit dergleichen Arten bepfropffen. als die Sommerbirn Arten sind : Bonchrestinen, frühe Muscatellerbirn / großer und kleiner Art / Sommer- und Winterbergamotten Amadotte, Bezyde Heridouble, Gros Roussellet de Rheims, Robine, Gros Roussellet d'este, Pfalzgraven / Butterbirnen / u. d. g. mehr. Äpfel sind : Reinette von allerhand Arten la Courpendu Callevillemye, Apis groß und klein / klein / Pigeonnet, Carteuser, Borstörffer u. d. g. mehr / so sich an die Spalier und zu Puschbäumen schicken; Von Pflüsing: Alberge, Pesches-Cerises, Cheuvente, violettes de pau, Brignon und andere noch vielmehr; solche schicken sich am besten an die Spalier und Mauer gelender. Apricosen / Kirichen / Mispelchen und Amorellen sind die geschicktesten an Mauer gelender. Von die Apricosen / seynd die besten / so auff Mandeln geoculret oder abgefauget sind / weil sie nicht so viel ins Holz und Aeste treiben / und viel Früchte bringen / und der Stamm nicht so viel Nahrung hat wegen der geringen Wurzel / daß er stark

stark treiben solte. Aus denen Pflaumen sind diese an spahier und Mauer gelender am besten / als : Le Dames, aller Arten und Colörn. Le perdrigon, Les imperiales, und andere Arten noch mehr.

Die Birnbäume / so auf Birn Dvitten Stämme zu rechter Zeit gepfropffet / sind allen andern Bäumen vor zuziehen / und zwar aus dieser Ursach / weil sie in 3. Jahren die allerschönsten Früchte bringen / dahingegen ein hochstämmiger Baum wohl in 8. 9. bis ins 10te Jahr stehet / ehe er anfänget einige Früchte zu tragen. Zwar tauren sie nicht so lange / als die hochstämmigen / allein sie können eben so leicht wieder gezogen werden / als die hochstämmigen / so fern nur ein Gärtner damit recht umzugehen weiß. Wenn solche Bäume recht beschnitten und gewartet werden / können sie wohl 20. Jahr gut bleiben und wenn sie zu alt / daß sie keine Früchte mehr bringen wollen / so kan man sie / so fern man die Mühe wil daran wenden / wieder verjüngern / in dem man ihnen alle alte Aeste / bis auf den Hauptstamm abnimmet / und die Dertter mit Baumwachs wieder zukleibet / die jungen Zweiglein aber stehen läffet / und alsdenn den Baum in Frühling / bey Anfang des Merzes / mit oder nach den vollen Licht / in einem lufftigē Zeichen / in ein gut zu gericht Land / so tieff er zu vor gestanden ist / wieder einsetzet / auch ihm zu vor alle alte Wurzeln abnimmet / und nur die Hauptwurzeln benebst denen Milchfaseln läffet / allein man muß den Baum hernach fleißig begießen und warten / so wird er wieder einwurzeln und junge Zweige treiben / welche in 3. Jahren wieder ihre schöne Früchte können und werden bringen. Solcher gestalt kan man solche Bäume / wen es gar rare Art ist / und man sie gerne behalten wolte / noch auff 10. Jahr lang erhalten / daß sie alle Jahr ihre schöne Früchte bringen. Wenn man aber junge Bäumlein genug in Vorrath haben kan / so ist dieser Mühe nicht vorndthen. Die Bäume / so in starcken feuchten Lande stehen / trawen nicht so lange / als die jenigen / so in trockenē / sandigten Boden stehen / weil jene durch den starcken Trieb sich vertreiben / kraftlos / und also dadurch geschwächet

schwächet werden / diese aber / so im sandigten Erdreich stehen /
treiben nicht so stark und behalten ihre Kräfte desto länger.

* Was nun die Espaliers und Contra Espaliers, oder Gelender und
Gegen-Gelender / wie auch die Busch-Bäume antrifft / wollen wir
kürzlich hier etwas anmercken. Über diese 3. Stücke richtet man
Spazier-Gänge / so wol inn- als außershalb das Gartens / von Nüz-
und andern Bäumen / zu : die denn daselbst einen zwar guten / aber
doch nicht gar zu frechen Grund begehren.

Die spalier Contr - Espalier, oder gleichsam grüne Mauern
aber richtet man aus unterschiedenen fruchtbaren Bäumen auff
allerhand Art und Form zu : an welchem uns im Frühling die
Blüte / im Sommer uns aber die Früchte erlustiren und ergötzen.
Man kan sich hierzu allerhand Bäume / sowohl des Stein- als Kern-
Obsts bedienen / außser der Feigen / als welche das Beschneiden nicht
vertragen / Hasel-Nüssen die zu frech treiben / Nüz und Kastanien /
weil sie gar zu groß worden. Wer aber sonst Beliebung darzu trägt /
der kan von Haselnüssen / Item : von blau und weißer syringa, Colu-
rea, Johannis- und Stachelbeeren / Himbeeren / Wacholderbeeren und
allerley Farben Rosen / absonderliche Spalier und Gänge zubereiten.
Im ersten Jahr sind sie fleißig mit umbhauen / und Ausfauberung des
Unkrauts zuwarten : Im andern Jahr aber setzet man das Holz / die
Pfähler und Latten dabey / an welche man die treibende Zweiglein
anbinden / u. nach dem jenigen Modell / wie man sie verlangt / einrich-
ten kan. Die Pfähle sollen von guten Eichenen-Holz / in gleicher Hö-
he zwischen 5. und 10. Schuhen seyn : an die man denn hernach die
Latten / und zwar die erste bald oberhalb des Pelzers / und so ferner in
gleicher Abtheilung anheften kan. Dieses alles muß zu gerichtet wer-
den ehe man pelset / damit man nicht als denn jungen Bäumen
schaden thue. Wenn man diese Bäume erst an dem Gelender
pelset wil / so geschiehet solches durch das späte oculiren / oder wie
es die Franzosen nennen en ail dormant, das schlaffende Auge.
Der Stamm darauff nicht höher als zwey Zoll aus der Erden her-
fürragen / derowegen soll man ihn glatt an der Erden auff einen Zoll
hoch wegschneiden / und von neuen schossen lassen / sintemahl das
Auge auff einen neuen Schoß muß gepropffet werden.

Setzet
man

man aber allbereit beyfropffte Stämme / so muß das Pfropff-
Reis 4. Zoll hoch über der Erde stehen ; damit der Baum nicht aus
dem Pfropff-Reise Wurzeln lasse. Dieses alles ist von denen
Dritten-Stämmen worauff man die Birnen und Aepffel pflanzet / zu
verstehen.

Sonst ist hierbey zu mercken : daß die Mauer wohl mit Kalk
oder Gips sollen beworffen seyn : damit das Ungezeiffer nicht denen
Bäumen schaden thue. Doch will auch hierbey noch eine Art
des Gerüstes zu denen Gelendern anführen / welche der Autor de
l'Instruction pour les arbres fructiers so im Haag Anno 1655. ge-
druckt / beschreibet / man solte / wenn man mauret : in die Mauer
Schaff-Beine in forma Quincuncis 4. oder 5. Daumenbreit von
einander einlegen / daß sie nur einen Daumenbreit heraus ragen / so
würde man die Bäume sehr artig daranhefften können.

Von denen Busch-Bäumen ist zu wissen / daß sich hierzu keine
besser schicken / als ebenfals Birnbäume auff Dritten-Stämme / und
Aepfelbäume / so auff Paradis-Aepffel gepfropffet seyn / weil sich die
andern Bäume nicht so leichtlich mit der Schere zwingen lassen / und
sich also nicht garwohl im Busch schicken.

Das sechste Capitel /

Wie man solche gepflanzte Bäume warten / und
zu rechter Zeit beschneiden soll / auch was son-
sten nothwendig darbey zu mercken ist.

Wenn nun ein Gärtner schon alle dasjenige wolverstünde /
wie er diese Art Bäume / was vor Arten / an was für
Orter / und wie weit von einander er sie soll pfropffen
und pflanzen / wüßte aber sie in Beschneiden nicht recht zu unterhal-
ten / so wäre alle diese vorerzehlte Wissenschaft demselben im gering-
sten nicht nütze : denn an Beschneiden / und die rechte Zeit darbey
in acht zu nehmen / ist alles gelegen ; denn hiedurch kan man einen
Baum lang erhalten / und auch denselben hierdurch in kurzen Jahren
in den Grund richten und verderben / wie den die tägliche Erfah-
rung genugsam bezeuget. Etliche weil sie wohl gesehen / oder
nur gehöret haben / daß man die Buschbäume in feine runde Form
und